



Das Projekt TUSCH-Frankfurt

TUSCH - „Theater und Schule“ - ist ein Projekt zur Förderung und Festigung von systemischer, langfristiger und nachhaltiger Zusammenarbeit zwischen Schulen und Theatern. TUSCH gibt es seit über einem Jahrzehnt erfolgreich in Berlin und seit mehr als sechs Jahren in Hamburg. TUSCH-Frankfurt lehnt sich an diese Konzeptionen an, wurde 2006 als Projekt des theaterpädagogischen Zentrums Schultheater-Studio entwickelt und ging 2007 erstmalig an den Start. Über das Schultheater-Studio vermittelt und gefördert bauen Schulen und Theater Partnerschaften auf, deren gemeinsames Ziel es ist, die Institutionen einander näherzubringen und mit Schülern kreativ zu arbeiten. Die Ergebnisse der vielfältigen Projekte, die aus diesen Partnerschaften entstehen, werden mehrmals jährlich öffentlich präsentiert. In absehbarer Zeit soll TUSCH flächendeckend alle Schulformen und -stufen der Frankfurter Schulen erreichen. Nach und nach werden auch die Schulen und Theater des Rhein-Main-Gebietes einbezogen.

Allgemeine Ziele von TUSCH

Um die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung des Theaters zu sichern und weiterzuentwickeln, muss Theaterspielen wie Musik und Bildende Kunst in der Allgemeinbildung verankert werden. Junge Leute sollen die große Theatertradition nicht verkümmern lassen, sondern sie als Zuschauer und Theatermacher für sich entdecken. Doch Jugendliche finden nur selten den Weg ins Theater; wenn nicht vermittelt über das Elternhaus, so tun sie das am ehesten im Rahmen des Schulunterrichtes. TUSCH fungiert als Mittler zwischen Kunst und Pädagogik und propagiert öffentlichkeitswirksam die Bildungsqualität von Theater und Theaterspielen, jenseits von und in der Auseinandersetzung mit den Massenmedien. Das Fach Theater entfaltet vielfältige positive Wirkungen: einerseits als eigenständiges Schultheater, andererseits in der direkten Kooperation von Theatern, TheaterkünstlerInnen und TheaterpädagogInnen mit Schulen. Durch die längerfristige Partnerschaft einer Schule mit einem Theater sollen eventuelle Berührungspunkte abgebaut und das Theater zu einem selbstverständlichen Teil jugendlicher Lebenswelten werden. Es geht bei TUSCH insgesamt um die Verbesserung der Lern- und Schulkultur, damit „eines der mächtigsten Bildungsmittel, die wir haben“ (Hartmut von Hentig) nicht ungenutzt bleibt. Die Projekte bereichern die Arbeit aller Beteiligten und sind geprägt von dem Gedanken der gegenseitigen Öffnung und beiderseitigem Geben und Nehmen.

TUSCH will an bereits vorhandenen Kooperationen und Strukturen anknüpfen, sie vertiefen und erweitern. Partnerschaften sollen längerfristig Zeit haben, um sich zu entwickeln, wodurch die Zusammenarbeit Kontinuität und Nachhaltigkeit erfährt. Drei

Jahre kann eine Partnerschaft maximal gefördert werden: Das erste Jahr dient dem gegenseitigen Kennen lernen und der Entwicklung und Durchführung erster gemeinsamer Projekte. Im zweiten Jahr soll die Partnerschaft ausgeweitet werden, so dass dem Ziel, „Theater und Schule sind Partner“ auf möglichst vielen Ebenen entsprochen wird. Das dritte Jahr schafft persönliche Bindungen, die weiter gehen und es ermöglichen, dass die Partnerschaften aus Eigenmitteln weiter finanziert werden können.

Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche mit dem Lernort Theater machen, beeinflussen das Verhältnis von Kultur und Bildung auf verschiedenen Ebenen dauerhaft positiv:

Die Theater

TUSCH bietet den Theatern die Möglichkeit, Einblicke in die Vielfalt jugendlicher Lebenswelten zu erhalten. Durch die Kommunikation mit den SchülerInnen gewinnen die Theater einen Eindruck des Publikums von morgen und können ihren eigenen Horizont erweitern, indem sie durch die Kooperation mit SchülerInnen die Möglichkeit erhalten, die Interessen, Haltungen und Erfahrungen junger Menschen als „Experten ihres Alltags“ wahrzunehmen. Die Theater sollen die SchülerInnen mit dem umfassende Spektrum ihrer Arbeit bekannt machen, sich aber auch be- und hinterfragen lassen. Was können sie tun, um auf die Interessen von Kindern und Jugendlichen einzugehen? Wie und womit können sie junge Menschen ansprechen? Aus diesem Dialog können sich neue Impulse für eine aktuelle und zeitgemäße Theaterarbeit ergeben. Darüber hinaus wird den Bühnen durch TUSCH der Zugang zu sonst eher theaterfremdem Publikum erleichtert. Dies kann sich positiv auch auf das Engagement in Theaterjugendclubs auswirken.

Die Schulen

In der Begegnung mit dem außerschulischen Lernort Theater will TUSCH einen Beitrag dazu leisten, ästhetische Bildung im Schulalltag zu verankern. Wichtig bei einer Partnerschaft zwischen Schule und Theater ist die Einbeziehung der gesamten Schulgemeinde. Eine Gelingensbedingung ist, dass die Schulleitung von Anfang an mit dabei ist, dass sie die Partnerschaft befürwortend mit trägt und sie nach innen wie nach außen kommunizieren hilft. Damit es nicht bei einem einzigen Projekt bleibt, sollen möglichst viele Fächer und Lerngruppen mit in die Partnerschaft einbezogen werden, so dass eine großflächige Verzahnung mit dem Partnertheater möglich wird, wobei das Fach Theater hier eine besondere Rolle spielt.

TUSCH wendet sich an alle Schulen, unabhängig davon, ob es dort TheaterlehrerInnen oder eine Schultheaterpraxis gibt oder nicht. Wo es TheaterlehrerInnen gibt, soll deren Rolle in der Lernkultur der Schule durch TUSCH gestärkt werden, wo es sie nicht gibt, soll die Schule angeregt werden, TheaterlehrerInnen einzustellen oder auszubilden. Daher sollen sie in den Schulen auch eine Mittlerrolle zwischen den beteiligten Institutionen und Personen (Schulen, LehrerInnen, Theater, KünstlerInnen, TheaterpädagogInnen) übernehmen, in dem sie Lehrkräfte anderer Fächer mit in die Partnerschaft einbinden. So entstehen auch weitere Nebenprojekte. Für TheaterlehrerInnen ergibt sich darüber hinaus die Möglichkeit, durch die professionelle Kooperation neue Wege im Bereich des Schultheaters und des Unterrichtsfach Theater zu gehen.

TUSCH will den Gedanken von interdisziplinärem Lernen fördern, indem es sowohl fächerübergreifend als auch projektorientiert ansetzt. Ein wichtiges Ziel ist es, das Produkt oder auch die Produkte, die aus der Kooperation entstanden sind, in der Schule öffentlich zu präsentieren und damit die Schulkultur zu entwickeln, wobei schon an der möglichen vielfältigen Fächerbeteiligung deutlich wird, dass es sich bei den Präsentationen keineswegs nur um Theateraufführungen handeln muss. Allein mit Blick auf die hessenweiten Haupt- und Realschulprüfungen bieten Präsentationsmöglichkeiten im Rahmen von TUSCH Motivation und Ideen. Die Schulgemeinde kann nach innen über die gemeinsame Bindung an ein Theater ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln und nach außen ihr Profil schärfen und ihr Schulprogramm erweitern.

Die Schülerinnen und Schüler

Für die „Hauptakteure“ bei TUSCH stehen folgende Punkte im Mittelpunkt:

- für den einzelnen Schüler / die einzelne Schülerin die Suche nach Ausdrucks- und Gestaltungsmitteln,
- für die Gruppe / die Klasse / den Jahrgang die Wahrnehmung der anderen im Spiel und in der Interaktion,
- das Selbstverständnis in der Nutzung kultureller Angebote eben auch der Jugendlichen oftmals schwer zugänglichen „Hochkultur“ der Stadt, in der sie leben und deren Teil sie sind,
- das Lernen mit außerschulischen Partnern, die nicht mit einem dezidiert pädagogischen Auftrag an die SchülerInnen herantreten.

Theater sprechen mit ihren Aufführungen eine Vielzahl von Themen an, die Heranwachsende beschäftigen. Die Inhalte der Theaterstücke bieten ein großes Spektrum an Auseinandersetzungsmöglichkeiten in historischen, politischen, sozialen, psychologischen und ästhetischen Bereichen. Durch die ausführliche Beschäftigung mit einem Stoff, einem Stück oder einer Frage und den damit einhergehenden Umsetzungsmöglichkeiten kann eine Tiefendimension und Empathie erreicht werden, die weit über das Erleben beim einmaligen Schauen eines Stückes hinausgeht. Wo Heranwachsende im Spiel erfahren, dass Umdenken, Erwägen, einen neuen Weg einschlagen oder etwas anderes Ausprobieren erweiterte Möglichkeiten für ihr Handeln bieten, können sie gleichzeitig ihre Handlungsspielräume erweitert nutzen oder kritisch hinterfragen. In der längerfristig angelegten Auseinandersetzung mit den Arbeitsbereichen eines professionellen Theaters können die SchülerInnen Erfahrungen und Informationen sammeln, die sich wiederum in ihren (Schul)alltag integrieren lassen und in eigene Inszenierungen münden, wobei Künstler und Theater-LehrerInnen helfen, eine für das Schultheater angemessene Form zu finden.

Darüber hinaus kann der Einblick in die Berufswelt Entscheidungen über Betriebspraktika oder der Suche nach Ausbildungsplätzen positiv entgegenkommen. Ohne, dass es sie zunächst unmittelbar betrifft, werden die SchülerInnen mit der Wichtigkeit der so genannten Sekundärtugenden und beruflichen Schlüsselqualifikationen konfrontiert: Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Kreativität, Ambiguitätstoleranz, Team- und Kooperationsfähigkeit werden hier als Arbeitsvoraussetzungen vorgelebt. In der Kommunikation mit den „Profis“ lernen die SchülerInnen, Fragen, Anliegen und Kritik klar und verständlich zu formulieren. Ziel ist hierbei ein souveräner Umgang mit Kultur und deren Trägern, langfristig ist eine Integration in das kulturelle Leben der Stadt angestrebt, insbesondere in das des Theaters.

Die Situation in Frankfurt

TUSCH setzt in Frankfurt an vorhandenen Strukturen und Kooperationsmöglichkeiten zwischen Theatern und Schulen an und kann somit zur Qualitätskontrolle und Verbesserung gegebener Strukturen beitragen und sie unterstützen. Das Projekt wurde vom Schultheater-Studio Frankfurt initiiert und auf den Weg gebracht. Das Schultheater-Studio übernimmt die Aufgaben der Koordination, Vermittlung, Organisation und Evaluation. In der Startphase standen besonders die Beratung des Konzeptentwurfs mit den Partnern und Förderern, konkrete Sondierungsgespräche mit Theatern und Schulen und Anfragen an Förderer im Vordergrund. Mit dem TUSCH-Team hat das Schultheater-Studio bereits in das Projekt investiert: Eine Theaterlehrerin wird aus Mitteln des Kultusministeriums finanziert, TUSCH ist offizieller Schwerpunkt der Freiwilligen im kulturellen Jahr und der Leiter des Schultheater-Studios ist in der Pilot- und Modellphase intensiv beteiligt. Die Stadt Frankfurt bietet also gute Voraussetzungen: unter anderem bestehen bereits folgende Anknüpfungspunkte:

- ◆ Frankfurter Schultheatertage im Künstlerhaus Mousonturm
- ◆ Theaterpädagogische Angebote und Projekte des Schauspiel Frankfurt
- ◆ Musiktheaterprojekte der Frankfurter Oper mit einzelnen Schulen
- ◆ Kooperationsverträge von Schulen mit dem Theaterhaus
- ◆ Theaterpädagogische Angebote des Theaterhauses
- ◆ Gastspiele von SchülerInnen-Theatergruppen im Gallustheater
- ◆ Workshops des Schultheater-Studios zu Produktionen des Schauspiels und des Theaterhauses
- ◆ SchülerInnen-Theatergruppen im Schauspiel, Theaterhaus, Gallustheater, Internationales Theater, English Theatre u. a.
- ◆ Schultheater-Studio mit dem kompletten Angebot eines Theaterpädagogischen Zentrums (vergleichbar mit Musikschulen oder Jugendkunstschulen)

Darüber hinaus gibt es in Frankfurt Theater, Theatergruppen, Theaterpädagogen und Schultheater:

- ◆ Theater mit eigenem Ensemble, regelmäßigem Spielbetrieb und Theaterpädagogik
- ◆ Gastspieltheater, Theater für freie Gruppen und für Projekte
- ◆ Freie Theatergruppen, Gruppen ohne eigene Spielstätte
- ◆ Theaterpädagogen der „Konferenz Theaterpädagogik Rhein-Main“ (im Schultheater-Studio Frankfurt) und weitere TheaterpädagogInnen
- ◆ Schultheater mit eigener Spielstätte und regelmäßigen Projekten und Aufführungen
- ◆ Ausgebildete TheaterlehrerInnen in vielen Frankfurter Schulen
- ◆ Sonstige Veranstalter von Theater (Saalbau u. a.)
- ◆ Schultheater-Studio / Theaterpädagogisches Zentrum

Mit den hier dargestellten infrastrukturellen Voraussetzungen und dank der Existenz des Schultheater-Studios bietet Frankfurt gute Bedingungen, um das Projekt TUSCH

erfolgreich weiter zu führen und immer wieder neue Impulse sowohl in die Schulen als auch in die Theater zu tragen.

Im Frankfurter Umland wie im gesamten Rhein-Main-Gebiet sollen im Laufe der Zeit bereits bestehende Kooperationen und die Theaterlandschaft erkundet werden, um auch dort, mit anderen Finanzierungsmodalitäten, TUSCH-Partnerschaften weiter zu initiieren.

Projektverlauf

Bewerbung

Theater, Theatergruppen oder einzelne KünstlerInnen und TheaterpädagogInnen sowie ganze Schulen oder einzelne LehrerInnen werden aufgefordert, Ideen für angebotene Projekte oder Projektwünsche vorzuschlagen. Das TUSCH-Team sammelt die Vorschläge und überlegt sich mögliche günstige Partnerschaften, wobei die Kriterien hier ganz unterschiedliche sein können, etwa Nähe zwischen Schule und Theater (Stadtteilarbeit hat zunächst Priorität), Größe von Schule im Verhältnis zum Theater, Spielplan des Theaters und Interessen der Schule. Die entstehenden Partnerschaften tragen sich aus den Ressourcen der beteiligten Partner selbst und werden von TUSCH gefördert. Für die Dauer der TUSCH-Kooperationen ist mindestens ein Jahr vorgesehen. Der Rhythmus der neuen Ausschreibungen und Kooperationsverträge sollte sich idealer Weise dem einer Spielzeit bzw. eines Schuljahres anpassen. Um der angestrebten Nachhaltigkeit Rechnung zu tragen, sollte die Partnerschaft möglichst zwei weitere TUSCH-Zeiten miteinander verbringen. Sollte eine Partnerschaft von vornherein darauf hinaus laufen, dass das Projekt in einem kürzeren Zeitraum stattfinden kann, so ist allerdings auch diese Form der Kooperation in begründeten Einzelfällen denkbar.

Erstes TUSCH-Gespräch der Partner

Eine Partnerschaft beginnt mit einem ausführlichen Beratungsgespräch, bei dem jeweils (mindestens) ein Vertreter / eine Vertreterin des Theater, der Schule (nach Möglichkeit auch unter Beteiligung der Schulleitungen) und des TUSCH-Teams beteiligt sind. In diesem Gespräch kristallisieren sich erste Ideen für ein Partnerschaftskonzept heraus. Fragen hier sind die nach einer Projektidee, der Anzahl der Beteiligten mögliche Aktivitäten über das Kernprojekt hinaus, auf das sich die beiden Partner einigen können, dem Zeitrahmen, in dem sich die Partnerschaft zunächst bewegen möchte und den eigenen Ressourcen, die die Theater und die Schulen jeweils einbringen können.

Die festgelegten Kriterien für die TUSCH-Partnerschaften (siehe Anlage 1) werden besprochen; die Partner prüfen, ob sie sich darauf einlassen können. Wenn bei allen Gesprächsbeteiligten der Eindruck entstanden ist, dass die Wünsche, Angebote und Vorstellungen konstruktiv miteinander in Verbindung zu bringen sind, werden die Folgegespräche in der Regel von den Partnern selbst weiter geführt. Die Partner erhalten jeweils ein Formblatt (siehe Anlage 2), das von allen Beteiligten (Schulleitungen, Intendanten, Projektleiter Künstler, Projektleiter Lehrer) unterschrieben wird. Das TUSCH-Team bleibt selbstverständlich Ansprechpartner für die Beteiligten und kann jederzeit zur Beratung eingeschaltet werden.

TUSCH-Veranstaltungen einer TUSCH-Zeit

Die Teilnahme an den vier „Säulen“ ist für die Beteiligten verbindlich.

1. Workshops mit den jeweiligen Partnern

Zu Anfang einer jeden TUSCH-Zeit sollen die Partnerschaften Gelegenheit erhalten, sich in einem Workshop kennen zu lernen, Arbeitsweisen auszuprobieren und Grundlagenarbeit zu leisten. Dies findet in Absprache mit den Schulleitungen und Intendanten statt, so dass ein Arbeiten ohne schulische oder andere Zwänge möglich wird. Die Partnerschaften treffen sich in ihren jeweiligen Schulen unter einer bestimmten offenen Vorgabe (Thema, Requisit, Material, Farbe o. ä.) und präsentieren ihre Ergebnisse / Methoden am Ende gemeinsam im Schultheater-Studio.

2. Künstlerplenum

Möglichst bald, nachdem die Partnerschaftsbildung für eine TUSCH-Zeit abgeschlossen ist, findet ein Treffen zwischen allen aktiven Partnern (Künstlerinnen und Lehrerinnen) statt, um einander näher kennen zu lernen und sich über Projekt- und Partnerschaftsideen auszutauschen. Die vorausgegangenen Workshops bieten einen Anhaltspunkt für weiterführende Gespräche. Das Künstlerplenum ist eine Ideenbörse, aber auch ein Forum, um Probleme oder Schwierigkeiten (bspw. Integration von TUSCH in den Schulalltag, Interessentengewinnung außerhalb des eigenen Kernprojektes oder Zeitmanagement innerhalb der Kooperation) gemeinsam zu besprechen und Lösungsansätze zu finden.

3. TUSCH-Plenum

Eingeladen sind zum Plenum, das im ersten Drittel des Jahres stattfindet, alle, die mit TUSCH zu tun haben: Künstler, Lehrer, Intendanten, Schulleiter, Mitglieder der Theaterverbände und Schüler. Interessierte Nicht-Beteiligte sind ebenfalls willkommen. Beim Plenum gibt es bereits die ersten kurzen Kostproben der Früchte der gemeinsamen Arbeit. Diese können auf der Bühne gezeigt werden, aber auch Filme über die Arbeit, Powerpoint-Präsentationen oder Ausstellungsplakate sind hier möglich und geben Einblicke in die Arbeit der einzelnen Kooperationen. Ein weiterer Bestandteil des Plenums ist die inhaltlich/thematische Arbeit in Arbeitsgruppen, jeweils bezogen auf aktuelle Teil-Aspekte von TUSCH. Für die anwesenden Schülerinnen gibt es einen praktischen workshop, in dem sie sich in spielerischer Weise ihren jeweiligen Themen nähern können. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt des Plenums ist auch immer die Vorbereitung auf das kommende TUSCHpektakel.

4. TUSCHpektakel

Da TUSCH ein möglichst breites Spektrum der Arbeitsfelder der Theater anspricht, sind die Präsentationsmöglichkeiten entsprechend vielfältig. In jedem Fall aber sollten sie der Öffentlichkeit vorgestellt werden können. Ein guter Zeitpunkt dafür ist das im (Früh)sommer stattfindende TUSCHpektakel. Diese größte Veranstaltung eines TUSCH-Jahres findet in einem Frankfurter Theater statt und hat unter anderem

das Ziel, dass alle Partnerschaften Ergebnisse ihrer Arbeit präsentieren. wobei auch Fragmente oder kurze Einblicke in noch nicht fertige Produktionen erwünscht sind. Das SCHpektakel hat Festivalcharakter; allein durch die Menge der Beteiligten samt Zuschauer kommen mehrere hundert Personen zusammen. Damit möglichst viele möglichst viel sehen können, arbeitet das TUSCH-Team einen Plan aus, der genug Zeit für *talks* oder Zuschauergespräche lässt, damit sich die Beteiligten über ihre jeweiligen Projekte und Erfahrungen mit den Partnerschaften austauschen können. Das SCHpektakel bietet überdies einer größeren Öffentlichkeit den Rahmen, die eigenen Projekte oder Ergebnisse der Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Schulen und Theatern filmisch / bildlich / künstlerisch zu dokumentieren und neue Ideen für weitere Projekte zu entwickeln.

Projektideen

Die Ergebnisse der Zusammenarbeit können in Art und Umfang sehr vielfältig werden:

- ◆ kleine Inszenierungen an den Schulen und Theatern
- ◆ größere Aufführungen evtl. unter professioneller Anleitung
- ◆ Begehen von Bühnenbildern
- ◆ Bühnenbilder selbst bauen
- ◆ Diskussionsforen zu den Inszenierungen am Partnertheater
- ◆ an die ZuschauerInnen gerichtete Fragebögen mit anschließender Auswertung
- ◆ Gesprächsrunden mit den TheatermitarbeiterInnen / dem Publikum
- ◆ musikalische Beiträge
- ◆ bildnerisch-künstlerische Arbeiten zu einem theaterbezogenen Thema
- ◆ simultane Arbeit an Stücken im Theater und der Schule zu einem Thema mit anschließender vergleichender Präsentation
- ◆ kurze Einführung in die Werkstattarbeit an den Theatern
- ◆ Nutzung der schulischen Gegebenheiten (Werkstätten, Aulen etc) durch kleinere Theater / Theater ohne eigene Spielstätte

und vieles mehr.

Zu den bisherigen Ideen der Frankfurter Partnerschaften siehe unter www.tusch-frankfurt.de die links: TUSCH-Zeiten.

Anlage1: Kriterien
Anlage 2: Partnerschaftskonzept



Eine Partnerschaft zwischen einem Theater und einer Schule besteht aus **vielfältigen Veranstaltungen** (Theaterbesuche der Schulen, Vor- und Nachbereitungen der Theaterbesuche, Führungen durch das Theater, Tagespraktika, Unterstützung der Theater bei Unterrichtsprojekten, Konferenzbesuche der Theater und vieles mehr) und **einem Kernprojekt**. Bedingungen für eine Partnerschaft sind eine Auswahl an **Veranstaltungen** und folgende Kriterien für das **Kernprojekt**:

Kriterien für Kernprojekte

1. Ein Kernprojekt bildet das Zentrum der Partnerschaft zwischen dem Theater und der Schule. Der/die Schulleiter/in und der/die Theaterleiter/in unterstützen die Kooperation und das Kernprojekt. Die Schulgemeinde ist informiert.
2. SchülerInnen und Theaterkünstler/-pädagoginnen werden in eine direkte Kooperation gebracht. Das Konzept des Kernprojekts wird von den Partnern aus Schule und Theater gemeinsam entwickelt.
3. Das Konzept wird schriftlich vorgelegt (Formular: Partnerschaftskonzept) und gibt Auskunft über
 - Ziel, Inhalt, Thema und Art (Begleitprojekt, eigenständige Arbeit, Genre, ...)
 - die schulische Gruppe (Art, Anzahl, Altersstufe, Geschlechter)
 - die / den Theaterkünstler / -pädagoginnen
 - erwarteten Umfang (Zeitplan, Zeitaufwand der Beteiligten)
 - erwarteten Bedarf (Raum, Material, Ausstattung,....)
 - Beiträge der Schule zum Projekt
 - Beiträge des Theaters
 - Finanzierungsplan
4. Das Kernprojekt sieht mindestens 3 längere Arbeitskontakte (Workshop, Projekttag) zwischen Schülern und Künstlern vor. Das Kernprojekt dauert insgesamt mindestens 30 Stunden.
5. Die Beteiligten nehmen an den Veranstaltungen einer TUSCH-Zeit teil: Workshop zu Beginn der TUSCH-Zeit, Künstlerplenum, Plenum und TUSCHpektakel. In diesem Rahmen wird das Kernprojekt auch evaluiert.
6. Das Kernprojekt wird im Rahmen der Schulgemeinde und im Theater in angemessener Form präsentiert.



PARTNERSCHAFTSKONZEPT

Theater
Anschrift
AnsprechpartnerIn
Telefon / e-mail

Schule
Anschrift
AntragstellerIn
Telefon / e-mail

Inhaltliche Kurzbeschreibung der Partnerschaft: Beschreibung der Partnerschaft / Beteiligte / Vorhaben / Zeitplan:
Leistungen der Schule:
Leistungen des Theaters:

Beantragung von Projektmitteln (Honorare, Sachmittel, Fahrtkosten, Technik, Räume)	
Zweck	€

Ort, Datum
Unterschrift Intendanz
Unterschrift Projektleitung

Ort, Datum
Unterschrift Schulleitung
Unterschrift Projektleitung

